

Mit der Kraft des Herbstes
Entdeckungen auf Bornholm
Mozart, Andersen Nexö und Hans Henny Jahnn
Märkische Allgemeine, 22.11.2014

Bornholm setzt auf Kultur. Der Sommer ist vorbei, die Strände der dänischen Ostseeinsel leeren sich. Doch die Überfahrt lohnt immer noch: Unter dem Motto *Außerhalb der Saison* wird zur Kulturwoche 2002 eingeladen. Höhepunkt ist eine Aufführung von Mozarts *Così fan tutte* mit jungen Talenten aus den Anrainerstaaten der Ostsee Mitte September im Theater der Inselhauptstadt Rønne.

Direktor Lars Holmsted will deutsche Besucher locken. *Bei Mozart gibt es keine Verständigungsprobleme*. Die Mundartstücke, die es ansonsten im ältesten dänischen Theaterbau gibt, 1823 errichtet, sind für Touristen nur schwer verdaulich. Das Haus wurde gerade restauriert. *Wir müssen spielen, spielen, spielen*, sagt Holmsted. *Sonst enden wir als Museum*.

Die Sorge ist begründet. Vieles lebt von der Erinnerung. Da sind die Deutschen, die mit dem Fährschiff *Rügen* der Reederei *Scandlines* von Sassnitz aus die Insel in dreieinhalb Stunden erreichen. Sie schwärmen von den Klippen im Norden und dem Sandstrand im Süden — treue Gäste seit Jahrzehnten. Wie die Hotels, Pensionen und Ferienhäuser sind sie in die Jahre gekommen. Und da sind die Bornholmer selbst, denen die Jungen davonziehen, weil sie keine Perspektive sehen.

Auch das hat Tradition. Mit Gesangbuch und Reisetasche verließ 1894 der 25 Jahre alte Martin Andersen seine Heimatstadt Nexö. Kopenhagen, Spanien und Deutschland waren Stationen. Dort spielte die politische Musik, doch Bornholm ließ den Sohn armer Eltern nicht los. Fortan nannte er sich Andersen Nexö. Zum Schriftsteller und Streiter für die Rechte der Arbeiter geworden, schöpfte er aus den Erfahrungen der eigenen Jugend als Stallknecht und Schäfer.

Vor seinem Elternhaus in Nexö wird von Montag bis Samstag exakt um 10 Uhr die dänische Fahne gehisst. Hut, Brille und Hausschuhe liegen in einer Vitrine, auf dem Tisch steht die Reiseschreibmaschine *Erika*. Die Galerie mit den angegilbten Fotos ist in ein Hofgebäude verbannt: Martin Andersen Nexö mit Wilhelm Pieck, mit Walter Ulbricht, mit Bertolt Brecht, dazu der Deutsche Nationalpreis 1. Klasse für Kunst und Literatur von 1951. Zwei Jahre später war Nexö Ehrenbürger Dresdens, 1954 starb er in einer Villa in Radebeul. Fast hätten die Bornholmer den großen Sohn vergessen. Erst als sein Roman *Pelle der Eroberer* von Bille August verfilmt und 1988 mit dem Oscar ausgezeichnet wurde, erwachte die Erinnerung: Pelles Aufstand gegen verkrustete Machtstrukturen spielte auf einem jener Bauernhöfe, die bis heute die innere Insellandschaft prägen.

Zwischen Rutsker und Olsker im Norden zweigt ein Stichweg ab. Ein einsames Windrad markiert ihn. Er führt vorbei an Feldern, Wiesen und Seen. Am Ende des Weges liegt der Hof Bondegård. „Die bornholmischen Höfe haben einen burgenartigen Grundriss bewahrt. Vier Gebäudeflügel umschließen den Wirtschaftshof.“ So der Schriftsteller Hans Henny Jahnn, der das Anwesen im April 1934 erwarb. *Zwischen dem Damals und dem Jetzt liegt der Zusammenbruch meiner bürgerlichen Existenz*.

Damals, das war der vergebliche Kampf des 1894 in Stellingen bei Hamburg Geborenen um literarische Anerkennung. Sein erster Roman *Perrudja*, 1929 von Klaus Mann enthusiastisch begrüßt, von Walter Benjamin als *Heimatkunst der analen Zone* verunglimpft, brachte ihm nicht den erhofften Durchbruch. 1931 starb der Freund und Geliebte Gottlieb Harms. Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten erhielt Jahnn in seinem Brotberuf als Orgelbauer keine Aufträge mehr. Er kam erst bei dänischen Freunden unter, dann lieh ihm der Züricher Germanist Walter Muschg das Geld für den Kauf des Bauernhofs, den er mit Ehefrau und Tochter bezog.

Hier, so schrieb Jahnn, liege er des Nachts manche Stunde wach, horche auf das Geschrei und Gepolter, auf die Stimmen der Finsternis. *Das Donnern des Wassers höre ich nicht. Aber ich weiß, wenige Kilometer hinaus gischt die Brandung und zahnt sich an den Millionen Zacken der Felsen*.

Mit dem Aufsatz *Die Insel Bornholm*, der 1941 in der Zeitschrift *Atlantis* erschien, umwarb Jahnn die deutschen Leser mit nordischer Idylle. Er wollte wieder Fuß fassen. *Jedes andere Schicksal ist mir lieber als das eines wirklichen Emigranten*. An der Rückkehr nach Deutschland hindere ihn nur, dass er dort zum Verhungern verurteilt sei. Ein Bekenntnis für oder wider den Nationalsozialismus sucht man bei ihm vergeblich.

Politisch und menschlich war Jahn isoliert. Einblicke in seine Lebenssituation gibt das *Bornholmer Tagebuch*, das er zwischen 1934 und 1945 führte: *Eine schreckliche Periode von fünf Jahren liegt hinter mir. Fünf Jahre Sorgen, Entbehrungen, Demütigungen, Krankheit, dahinschwindende Arbeitskraft, keinen Erfolg, in einem feindlichen Land, in das man nicht hineinwachsen kann, weil der Haß stärker ist als der gute Wille.* Die Arbeit als Landwirt band alle Kräfte. Zwei Stuten, drei Wallache, drei Stiere, zwei Dutzend Kühe, zwanzig Fettschweine, vier Schafe und mehr als 100 Hühner bevölkerten den Hof. Äcker waren zu bestellen und abzuernten. Doch die finanziellen Engpässe blieben.

Für sein menschliches Desaster sorgte Jahn selbst. 1934 war er der ungarischen Fotografin Judit Kárász begegnet. Ein Jahr später holte er sie nach Bondegård. Die Situation wurde unerträglich. Jahn habe den Hof in eine *Hölle* verwandelt, so eine Bekannte. Sein alternativer Lebensentwurf war gescheitert.

Still ist es heute auf Bondegård. An der Stirnseite des Wohnhauses steht ein Birnbaum, ein Küchengarten schließt sich an. Nach Westen fällt die Wiese sanft gegen eine Senke ab, durch die sich ein Bach schlängelt. Lillian Hjorth Westh wirft einen prüfenden Blick in die Runde. *Hier hat sich seit Jahnns Zeiten nichts verändert.* Nur die Landwirtschaft haben die heutigen Besitzer aufgegeben.

Lillian und ihre Schwester Dorete haben den Hof geerbt. Der Vater hatte ihn 1940 von Jahn gepachtet, der in das benachbarte Waldhäuschen Granly umgezogen war. Als die Beschlagnahme ausländischer Vermögenswerte durch den dänischen Staat bevorstand, verkaufte Jahn.

Bondegård wird heute an Feriengäste vermietet. Keine Tafel, keine Bilder verweisen hier auf den Schriftsteller Hans Henny Jahn. Ist gar nichts geblieben? Lillian geht voraus in das große Zimmer. Sie zeigt auf ein dunkelbraunes Möbelstück: *Jahnns Schreibtisch.* Auf Bondegård und Granly entstand die Romantrilogie *Fluss ohne Ufer*, ein monumentales Fragment, vergleichbar mit Robert Musils *Mann ohne Eigenschaften*. Er habe, schrieb Jahn 1946 lakonisch, in *Fluss ohne Ufer* „*diesem „Land im Ostmeer seinen Dank abgestattet — und damit, scheint mir, sind wir quitt.*

1950 kehrte Jahn nach Hamburg zurück. In den folgenden Jahren erhob er als Pazifist seine Stimme gegen das Wettrüsten im Kalten Krieg und trat für Toleranz gegenüber Außenseitern und *asozialen Elementen* ein. Diese Haltung ist bereits in der letzten Bornholmer Tagebucheintragung vom August 1945 dokumentiert: *Ein homosexueller Mann folgt seinem Trieb genauso wie ein Don Juan. Wer hat das Recht, sie zu bezichtigen?*

Als er 1959 stirbt, hält sein Schriftstellerkollege Hans Erich Nossack die Grabrede: *Sei unbesorgt, viele junge Menschen berufen sich bereits auf Dich als ihr Vorbild. Sie verstehen Deine Empörung und fühlen auch Deinen Kummer über die Vergeblichkeit allen Geschehens.*

Mit dem bezeichnenden Untertitel *Das maßlose Leben des Hans Henny Jahn* unternimmt Jan Bürger jetzt den Versuch, Jahn wieder ins Bewusstsein zu heben. Sein Buch *Der gestrandete Wal* erscheint im Frühjahr 2003 im Aufbau Verlag.

Bornholm tut sich schwer mit dem sperrigen Chronisten. Einzig im 1993 eröffneten Kunstmuseum an den Helligdomsklippen bei Gudhjem gibt es einen Hinweis. Im Ausstellungskatalog *Judit Kárász. Fotografien 1930 bis 1945* sind einige Aufnahmen enthalten, die Jahnns Geliebte in Bondegård und Granly machte.

Direktor Lars Kærulf Møller will Einwohner und Touristen aus der Reserve locken. Der weiße Museumsbau aus Ziegeln, Granit, Sandstein, Holz und Zink wurde einfühlbar vor die steil abfallende Küste gestellt. Auf drei Ebenen werden Gemälde und Skulpturen gezeigt, die in Beziehung zur Insel stehen. Bei Sonderausstellungen arbeitet er u. a. mit der Kunsthalle Kiel zusammen. *Vor allem junge Menschen möchte ich davon überzeugen, dass die Insel mehr bietet als Sandstrände, Felsen, Campingplätze und Fahrradwege.*

Wer aber von bildender Kunst und Oper doch nichts wissen will, der sollte sich von Hans Henny Jahn anregen lassen: *Die größte landschaftliche Kraft entfaltet die Insel im Herbst. Nicht nur, dass die Horizonte Stürme entfesseln, das wärmere Bett der Ostsee kocht den Dampf gewaltiger Nebel. Ein wochenlanges wechselfolles Schauspiel. Durch die wogenden Schatten des Dunstes werden Entfernung und Perspektive verwischt. Eine neue Art Raum entsteht. Eine Welt der Begrenzung, etwas Heimatliches.*